



Der Würmkanal durchmisst auf einer Länge von etwa 9,5 Kilometern das Dachauer Moos, größtenteils gefasst von baumbestandenen Dämmen. Ursprünglich, vor über 400 Jahren, angelegt als Wasserzuführung von der Würm zur Hofhaltung Wilhelms V. in Schleißheim, ist er heute Naherholungsgebiet für Menschen und Rückzugsort für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Er ist der älteste Teil des etwa 50 km langen barocken Kanalsystems im Norden Münchens. Sein Bau war der erste große Eingriff des Menschen in den Wasserhaushalt der Münchner Ebene und hat die ihn umgebende Landschaft seither geprägt und verändert. Mit ihm begann die Entwässerung des damals noch unberührten Dachauer Moores. Seitdem wurde und wird er immer wieder baulich an die sich verändernde Moorlandschaft angepasst. Heute ist das barocke Kanalsystem eines der größten Flächendenkmäler Bayerns.

Vom unberührten Moos zur Kulturlandschaft

Die Landschaft nördlich von München ist noch heute geprägt vom Ende der letzten eiszeitlichen Kaltzeit. Die Schmelzwässer der Gletscher schütteten zwischen den Alpen und dem Tertiärhügelland die Münchner Schotterebene auf, an deren Nordrand sich vor 10.000 Jahren ein großflächiges Niedermoorgebiet zu entwickeln begann – das Dachauer Moos. Zur Erbauungszeit des Würmkanals trat hier der mächtige Grundwasserstrom in Form von zahlreichen, zur Ampfer hin abfließenden Quellbächen zu Tage. Das morastige, unwegsame und bis ins 18. Jh. landwirtschaftlich nicht nutzbare „Öd- und Unland“ in kurfürstlichem Besitz war eine wilde und weitgehend unberührte Landschaft. Allenfalls als Jagdgebiet für die Fürsten geeignet, lag sie zwischen dem im Nordwesten angrenzenden fruchtbaren Tertiärhügelland mit dem Marktort Dachau und den trockenen Heideflächen im Südosten. Ansiedlungsversuche scheiterten, bis die gezielte systematische Trockenlegung zum Torfabbau im 19. und 20. Jahrhundert eine Bewirtschaftung möglich machte.



Abb.: Schematischer Schnitt durch den Würmkanal

Die Wittelsbacher Bauherren und ihr Wassermanagement

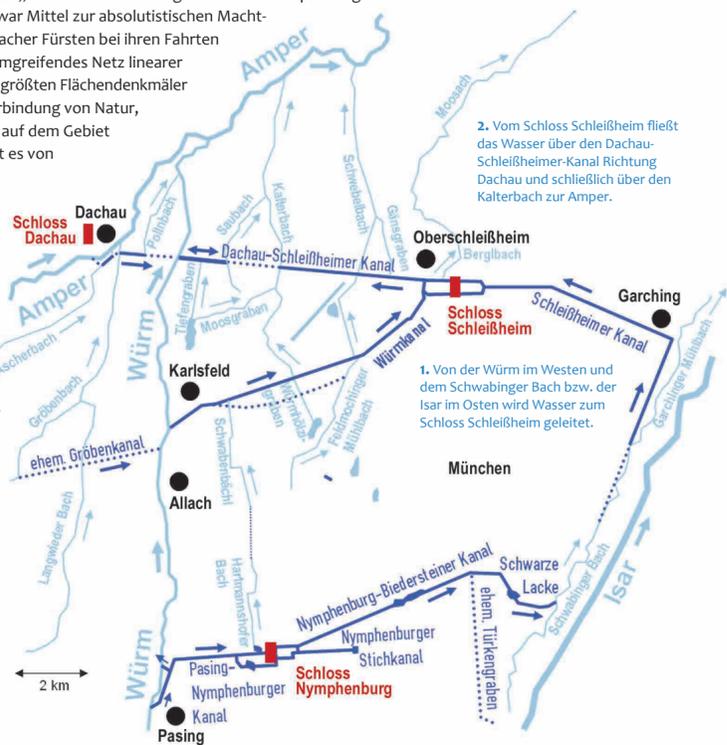
Der erste größere Eingriff in diese wilde Mooslandschaft war der Bau des barocken Kanalsystems unter Herzog Wilhelm V. (1548-1626) und seinem Urenkel Kurfürst Maximilian II. Emanuel (1662-1726). Planung und Ausführung stammen im Kern aus der Feder des bayerischen Hofbaumeisters Enrico Zuccalli (1642-1724). Der kurfürstliche Geometer Christian Bleich wirkte an den wasserbaulichen Planungen mit, nach seinem Tod im Jahr 1700 gefolgt von Matthias Paur.

Anlass und Ausgangspunkt für den Kanalbau war, dass Wilhelm V. zum Ende seiner Regentschaft die idyllische, abgelegene, wald- und wilde Heide bei Schleißheim als Ort für seinen Altersruhesitz wählte, um dort eine Muster-Landwirtschaft zu betreiben. Da die trockene Heide Landschaft bei Schleißheim zu wenig Wasser für Herrensitz und Hofhaltung bereitstellte, musste dieses mittels eines Kanals aus der wasserreicheren Umgebung nach Schleißheim umgeleitet werden. So zapfte man bei Allach die Würm an, die reichlich Wasser aus dem Starnberger See heranzuführte (siehe Kartenseite 1). Von diesem Abzweig ausgehend wurde der Kanal dann durchs ebene Moos gezogen und nördlich Feldmoching mit dem Lauf der Moosach zusammengelegt. Die Wasserversorgung von Herrschaftssitz und Hof war damit gesichert. Für die Mühlen und Sägewerke der Hofhaltung in Schleißheim fungierte der neu errichtete Würmkanal fortan als Energielieferant.

Das barocke Kanalsystem im Norden Münchens

Der Würmkanal ist Teil des barocken Kanalsystems (1601-1730), das die Wittelsbacher Residenzen in Schleißheim, Dachau, Nymphenburg und München über angelegte Wasserwege verbindet. Die Wittelsbacher Herrscher bauten das Gewässernetz mit dem absolutistischen Anspruch, sich die vier Naturelemente Untertan zu machen. Das etwa 50 km lange, heute nur noch in Teilen wasserführende Gewässernetz diente der Be- und Entwässerung, als „Baustelleneinrichtung“ sowie als Transportweg für Personen und Güter. Es war Mittel zur absolutistischen Machtrepräsentation der Wittelsbacher Fürsten bei ihren Fahrten mit Prunkschiffen sowie raumgreifendes Netz linearer Sichtbezüge. Es ist eines der größten Flächendenkmäler Bayerns. Als einzigartige Verbindung von Natur, Kultur, Historie und Technik auf dem Gebiet des Wassermanagements ist es von europäischem Rang.

3. Der westliche Teil des Dachau-Schleißheimer-Kanals wird von Gröbenbach, Ascherbach und Würm gespeist.



Impressum

Herausgeber: Verein Dachauer Moos e. V.
Münchner Straße 37 · 85232 Bergkirchen-Eschenried
www.verein-dachauer-moos.de

Gefördert vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
Fachliche Beratung: Dr. Gerhard Ongyert

Mit Dank an das Wasserwirtschaftsamt München für die Auskünfte zum Würmkanal

Herzlichen Dank den historisch versierten Bürger:innen aus Feldmoching, Karlsfeld und Oberschleißheim für die zahlreichen Hinweise, hilfreichen Auskünfte und fruchtbaren Diskussionen

Stand: November 2022

gefördert durch:

Herausgeber:



Text und wissenschaftliche Arbeit: Claudia Berger-Jenkner M. A., CBJ Kunstkommunikation, www.CBJ-Kunstkom.de

Gestaltung: Stefan Gerstorfer, www.medienwerkstatt-dachau.de

Bildnachweis

Titelbild: Würmkanal nördlich Feldmoching, Foto: Stefan Gerstorfer

Kartengrundlage historische Karte: Positionsblatt a. d. J. 1863

© Bayerische Vermessungsverwaltung

Kartengrundlage aktuelle Karte: openstreetmap.org

Kartengrundlage "Vom Moos zur Heide": Topographischer Atlas vom Königreich Bayern, 1812; Bayerische Vermessungsverwaltung

Übersichtskarte "Das barocke Kanalsystem": nach Didier Vancutsem

Weitere Abbildungen: (1) Ulrich Lamey – (2) Heinrich Gogarten: Hauser-Schloss vor 1911 – (4)(6)(8) Stefan Gerstorfer – (7) Martin Schreck, Archiv Kulturhistorischer Verein Feldmoching auf dem Gfild e.V. – (9) Claudia Schreiner – (10) Claudia Berger-Jenkner

„Ich baute ein beachtliches Werk, das ist ein neuer Kanal, der mehr Wasser direct zu meinen Schloßern nach Schleißheim bringt. Das war der Anfang. Wie der französische Sonnenkönig liebe ich wasserumflossene Inseln der Glückseligen und prächtige Bootsparaden. Ich will schäumende Kaskaden, die Größe meiner Bauten spiegelnde Kanäle, weitläufige Perspectives über mein Land und vor allem viele hohe Fontänen in meinen Gärten. Denn mir gehorchen die Elemente, mir gehorcht das Wasser. Das Wasser fließt, sogar nach oben, wann ich will, wo ich will und so viel, wie ich will. Ich wünsche außerdem eine Verbindung all dieser gebauten Kostbarkeiten und Schlößer miteinander. Weitere Kanäle sollen gegraben werden.“

Fiktiver Bericht, geschrieben nach dem Muster von Max Emanuels Schriftstücken aus dem 18. Jh.

Max II. Emanuel und sein Großprojekt für München – Herrschaft im Quadrat

Jahrzehnte später erfuhr der alte Kanal dann eine radikale Überformung durch den Urenkel des ersten Bauherrn. Kurfürst Max Emanuel machte sich Hoffnungen auf die Kaiserwürde für seinen Sohn und wollte die Schlossanlage in Schleißheim zu einem bayerischen Versailles ausbauen. Für diese Pläne benötigte er noch mehr Wasser für neue Fontänen, Kanäle und Kaskaden sowie für den Nutzgarten im Schlosspark. Er ließ dazu den bestehenden Kanal seines Urgroßvaters ertüchtigen und schuf damit die heute noch im Kern vorhandene Ausformung des Würmkanals. Schon damals aber war die vermeintliche Allmacht nur Täuschung. Es gab Schwierigkeiten mit Undichtigkeiten und Überschwemmungen, auch Umbaumaßnahmen wurden nötig, wie Hofamtsrechnungen belegen.

Das Moos und der Kanal im Wandel

Der Grundwasserstrom und Quellbäche, wie die Alte Moosach und der Kalterbach, verliefen mit dem Gefälle der Schotterebene von Süden nach Norden. Der Würmkanal kreuzt dagegen quer zur Fließrichtung der Bäche von Westen nach Osten zwangsläufig diese natürlichen Gewässerläufe, die ihm Wasser zuführen und über die er einen Teil des Wassers auch wieder abführt. Abgesehen von den barocken Manipulationen des Wasserhaushalts durch die Wittelsbacher Kanalbauprojekte wurde das Moos ab den 1820er Jahren großflächig für den Torfabbau entwässert. Ab 1900 wurden Flüsse und Bachläufe begradigt und tiefer gelegt. Da der nahezu wasserdichte Kanaltrog im Gelände nun höher lag, wurden die Zu- und Ableitungen der tiefer liegenden Quellbäche technisch angepasst. Sogar Gewässerkreuzungen in Form von Kanalbrücken wurden Mitte des 20. Jahrhunderts erforderlich (siehe Kartenseite 4). Andere Quellbäche versiegten ganz.

Der Zahn der Zeit

Nach dem Tod von Max Emanuel gerieten die Schloss- und Gartenanlagen von Schleißheim in Vergessenheit, der Hofgarten verwahrloste, die Wasserleitungen ebenso. Einem kurzen Wiederaufleben unter König Ludwig I. folgten Sparmaßnahmen im Ersten und Zweiten

Weltkrieg. Nach dem Wegfall der Hauptfunktionen als Transportweg oder Wasserzuführung verfiel das Kanalsystem immer weiter. Der Wasserspiegel sank zudem weiter ab, verursacht durch verschiedene Eingriffe in den Wasserhaushalt der Landschaft. Die parallelen Kanäle und Speicherbecken am Würmkanal wurden aufgelassen, Holzbrücken verfielen. Zudem war der Kanal hinter dichtem Ufergehölz teilweise nicht mehr erkennbar, geschweige denn zugänglich.

Revitalisierung und Erlebbarkeit

Als Teil des barocken Kanalsystems nördlich von München ist der Würmkanal ein sichtbares, wenn auch nicht auf den ersten Blick erkennbares Zeugnis für das Wassermanagement vergangener Jahrhunderte. Dieses technische Baudenkmal soll mit seinen vielfältigen Veränderungen erhalten und revitalisiert werden. Die Transformation des Kanals setzt sich stetig fort und aus der einstigen Wasser- und Energiezuführung ist eine Biotopverbund- und Erholungsachse geworden, die intakt gehalten werden will. Der Verein Dachauer Moos e.V. und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Erlebbarkeit dieses technischen Baudenkmal zu fördern sowie die historischen Hintergründe und Transformationen durch Öffentlichkeitsarbeit zu veranschaulichen.

Quo vadis Würmkanal?

Der Würmkanal dokumentiert die Geschichte des barocken Wassermanagements und liefert noch heute Wasser für die Schlossanlagen. Deutlich gewachsen ist seine Bedeutung für die Artenvielfalt, insbesondere für Fische, als Erholungsachse sowie für den Wasserhaushalt im Moos und damit für den Klimaschutz. Die Verfügbarkeit von nutzbarem Wasser und der Umgang mit einem Zuviel oder einem Zu wenig an Wasser erlangen im Zuge des Klimawandels eine wachsende Bedeutung. So sind sinnvolles Wassermanagement und eine behutsame Revitalisierung wichtige Aufgaben im zukünftigen Umgang mit dem Kanal, um Landschaftsschutz, Artenvielfalt, Erholung, Erhalt von Kulturgut und Geschichtszeugnis zu verbinden. Nicht zuletzt gibt es noch einige offene Fragen rund um das Bauwerk, deren Klärung für die Forschung noch interessante Erkenntnisse bergen könnte.

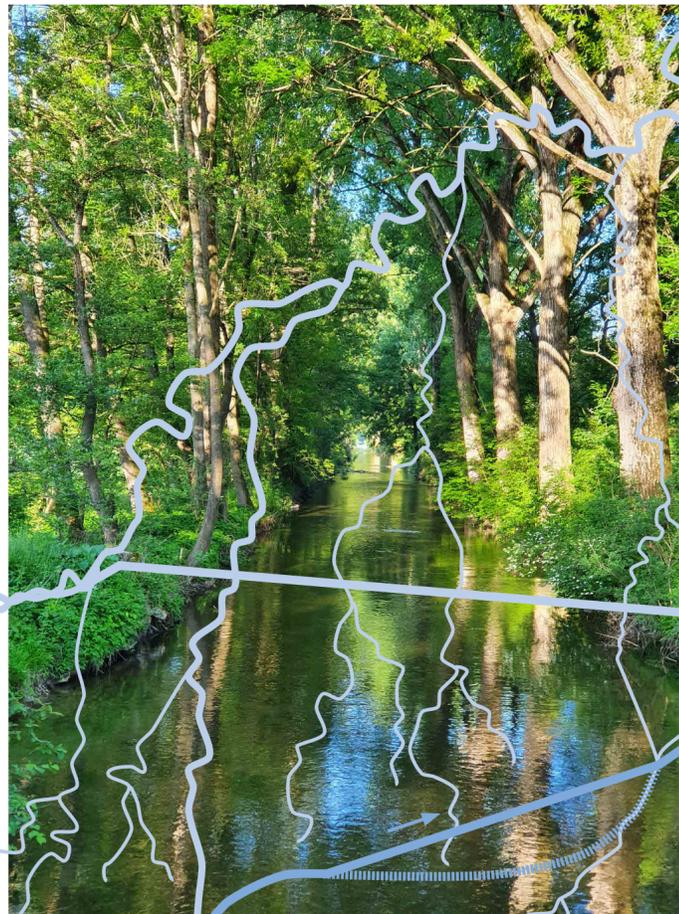
Steckbrief Würmkanal

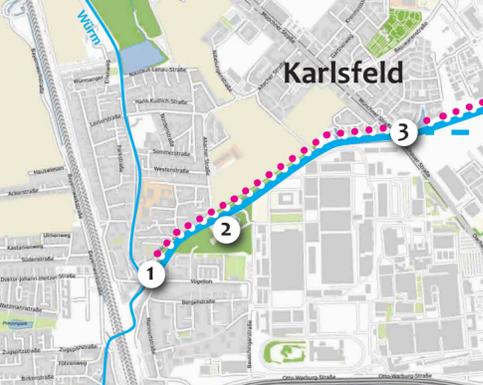
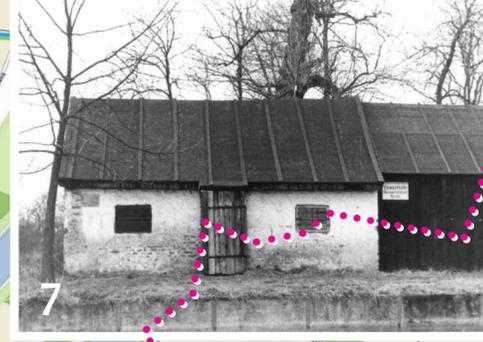
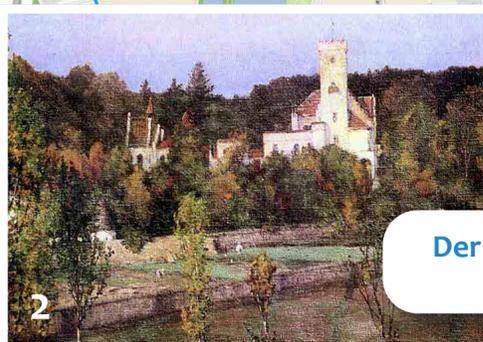
- leitet Wasser aus der Würm auf Höhe des heutigen Karlsfeld zur Schlossanlage Schleißheim
- spätestens 1611 gebaut, als Ausdruck absolutistischen Allmachtsstrebens (heutiger geradliniger Verlauf Ende des 17.Jhs.)
- durchschnittliche Breite ca. 7m, durchschnittliche Tiefe knapp 90 cm, trogförmiger Querschnitt
- Uferbefestigungen aus Holz und Steinblöcken, meist zwischen Dämmen laufend
- ca. 9,5 km lang, deutliche Höhendifferenz von ca. 13 m, auf der ganzen Linie intakt und wasserführend
- zeit- und streckenweise begleitende Seitenkanäle sowie Speicher- bzw. Rückhaltebecken
- steht zusammen mit dem gesamten barocken Kanalsystem im Norden Münchens unter Denkmalschutz



Der Würmkanal

Barockes Wassermanagement als Baudenkmal





Der Würmkanal heute

5 Alter Verlauf des Würmkanals

Der spätestens 1611 gebaute alte Kanal war ein einfacher grabenartiger Triebwasserkanal zur Wasser- und Energieversorgung der Wirtschaftshöfe (Schwaigen) und Mühlen, Viehweiden und Gärten des Herrenhauses von Herzog Wilhelm V. im trockenen Heidegebiet Schleißheims. Dieser ursprünglich bogenförmige Kanal ist heute nur noch stellenweise, im leicht gebogenen Verlauf der Heppstraße, zu erahnen, setzt sich fort in Grundstücksgrenzen und im Verlauf des heutigen Feldmochinger Mühlbachs (ehemalige Moosach).

1687 ersetzte dann ein begradigtes Kanalstück den alten Kanal. Der Durchfluss wurde zudem noch mit Wasser des Gröbenbachs ergänzt, welches der Gröbenkanal 5a (auch Neugröben genannt) der Würm zuführte. Mit der größeren Wassermenge konnten fortan auch Fontänen, Wasserspiele und Kanäle rund um das neu gebaute Schloss Lustheim betrieben werden. Im frühen 19. Jh. verfiel der Gröbenkanal und wurde zugeschüttet. Gleiches Schicksal erlitt schließlich auch den alten bogenförmigen Kanal. Geraume Zeit existierte dieser jedoch noch parallel zum neuen "Würm Canal" (!). In Teilen war er noch bis etwa 1980 erkennbar.

1 Würmabzweig Karlsruhe

An dieser Stelle wurde 1601 ein zunächst bogenförmiger Nutzwasserkanal von der Würm abgezweigt, um den größten Teil ihres Wassers zum Herrschaftssitz Herzog Wilhelms V. (1548-1626) in Schleißheim umzuleiten. Das heute als Würmkanal bekannte Gewässer hieß ursprünglich Allacher Canal (Die eigentlich näher liegende Ansiedlung Karlsruhe wurde erst 1802 gegründet). Entgegen dem ersten Anschein handelt es sich bei dem größeren Wasserlauf um den Kanal (im Bild rechts), der kleinere Teil des Würmwassers fließt als Bach weiter. Dieser wurde um 1900 befestigt, begradigt und mündet als Würm bei Hebertshausen in die Amper.

2 Ein Schloss in Allach?

Auf der Südseite des Würmkanals liegt, hinter Bäumen verborgen, ein eigentümliches Bauwerk mit Zinnen, Bögen und Türmen, das an ein kleines Schloss erinnert. Es handelt sich um die im neugotisch-romanischen Stil um 1900 erbaute Villa von Lorenz Hauser. Der „Millionenbauer“ war durch Grundstücksverkäufe in Neuhausen reich geworden, gab die Landwirtschaft auf und führte ein ausschweifendes Leben in seinem „Neuschwanstein im Karlsruhler Moos“.

3 Steinere Brücke/Hochbrücke

Der Kanal unterquerte hier bereits vor 400 Jahren die alte befestigte Landstraße (Chaussee) von München nach Dachau, die vermutlich auf eine noch ältere Römerstraße zurückgeht. Die heutige Straßenbezeichnung „Am Burgfrieden“ weist auf die frühere Grenze zwischen dem Landgericht München und dem Landgericht Dachau hin.

4 Kanalbrücke/Gewässerkreuzung

Als ab 1915 im Rahmen von umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen die Moosbäche tiefer gelegt wurden – nicht jedoch die Kanäle – musste der Kalterbach unter dem Würmkanal hindurchgeführt werden. Für diese Gewässerkreuzung wurde ein regelrechtes Brückenbauwerk notwendig (siehe Bild). Gebaut wurde es aus Nagelfluh, einem besonders harten und widerstandsfähigen Stein, der vom Volksmund auch „Herrgottsbron“ genannt wird und seit Jahrhunderten ein verbreitetes Baumaterial in München und Umgebung ist.

Sein Wasser bezieht der Kalterbach heute aber nicht mehr aus seiner ursprünglichen, inzwischen versiegten Quelle, sondern über den Würmhölzlgraben aus dem 1940 ausgekisteten Feldmochinger See. Dessen warmes Oberflächenwasser macht den Kalterbach zum wertvollsten Lebensraum der Libellenart Helm-Azurjungfer in ganz Mitteleuropa.

6 Revitalisierungsmaßnahmen

Der Pfad auf dem nördlichen Damm wurde im Herbst 2021 wieder zugänglich gemacht und revitalisiert. Sträucher wurden beseitigt und Bäume gefällt. Bei Letzteren handelte es sich um brüchig gewordene, ökologisch nur bedingt wertvolle Hybrid-Pappeln, welche, dem historischen Vorbild folgend, durch Linden ersetzt wurden (siehe Bild). Zur ergänzenden Uferbefestigung wurden, wo notwendig, in denkmalgerechter Weise Steinblöcke eingesetzt.

7 Eishüttenplatz

In strengen Wintern bildete sich früher in Würm und Würmkanal vom Kanalgrund her Eis – die Gewässer froren dann komplett zu, was zu massiven Überschwemmungen führte. 1624 wurde deshalb der ursprüngliche Würmkanal – gleich einer barocken Hochwasserschutzmaßnahme – begradigt und ausgebaut, um das Grundeis zügig abtransportieren zu können. Arbeiter mussten, im kalten Wasser stehend, die Eisschollen loshauen. Diese wurden dann via Überlaufwehr in den Schwebelbach, und somit nach Norden in die Amper abgeführt. Der sogenannte Eishüttenplatz verdankt seinen Namen einer Hütte, in der sich die Arbeiter aufwärmen und ihre Arbeitsgeräte lagern konnten (siehe Bild). Die Hütte blieb lange Zeit erhalten, wurde jedoch schließlich in den 1970er Jahren abgerissen.



8 Schwebelbach-Ausleitung und Fischtreppe

Hier am Eishüttenplatz vereinigt sich der neue Kanal wieder mit der Trasse des alten, bogenförmigen Würmkanals. In einer leicht versetzten Gewässerkreuzung speist er den Schwebelbach und nimmt ein paar Meter weiter die Wasser des Feldmochinger Mühlbachs auf (siehe Skizze bei 7). Das Überlaufwehr verhinderte seit jeher die Fischwanderung vom Schwebelbach in den ohnehin fischarmen Würmkanal. Das Wasserwirtschaftsamt München baute 2021 eine Fischtreppe mit Gumpen (strömungsarmen Becken) ein, um den Fischen wieder eine durchgängige Verbindung zwischen Amper und Würm zu ermöglichen (im Bild links).

9 Reservoir – Wasser auf Vorrat

Zwischen Eishüttenplatz und Schleißheim bildete der Würmkanal ehemals ein über zwei Kilometer langes, in drei von Dämmen getrennte parallele Wasserläufe aufgeteiltes Reservoir (siehe Kartenausschnitt). Die „Schleißheimer Reserve“ wirkte ähnlich wie ein Stausee und erlaubte die Regulierung des Wasserstands im Schlossareal Schleißheim. Die kanalbegleitenden Becken waren eine technische Maßnahme, um die anfänglichen Undichtigkeiten des Kanals auszugleichen. Eine Taglöhrhütte wurde gebaut und ein Mann beschäftigt, der den Kanal an dieser Stelle auf Undichtigkeiten hin kontrollierte. Im Reservoir durfte er Fische halten und fangen. Südlich am Reservoir entlang führte ein „Lustweg von Nünfenburg nach Schleißheim“ (!) bis zum südlichen Schlosskanal.



Ausschnitt Reservoir am Eishüttenplatz (1863)

10 Schlossanlage Schleißheim

Der Würmkanal endete ursprünglich südlich des alten Schlosses Schleißheim (Wilhelmshof). Sein Wasser speiste dann den südlichen Schlosskanal. Ein Teil davon wurde jedoch kurz davor als Mühlbächli ausgeleitet, trieb die ehemalige Mühle an und durchfloss den Wilhelmshof (siehe Bild). Das letzte Stück des eigentlichen Würmkanals, die Verbindung zum Südlichen Schlosskanal, wurde 1935 zugeschüttet, und das gesamte Wasser über das Mühlbächli abgeleitet, um an dieser Stelle ein Schwimmbad für den NS-Fliegerhorst bauen zu können (in den 1980ern abgerissen). Nach Norden fließt das Wasser des Mühlbächls über mehrere Wasserläufe zur Amper hin ab.

Und so sah es am Würmkanal um 1860 aus

